

Medikamentengebrauch und Lebensqualität im Alter

Kooperationspartner:

Kaiserswerther Diakonie

Alte Landstraße 2
40489 Düsseldorf

Laufzeit: April bis Dezember 2013

Bei keiner anderen Substanz ist es so schwer, Gebrauch, Missbrauch und Abhängigkeit voneinander abzugrenzen wie bei Medikamenten. Denn Medikamente sind ja keine Genuss- oder gar Suchtmittel, sondern Heilmittel zur Behandlung und Linderung von Krankheiten und Beschwerden. Und als solche werden sie von den Betroffenen meist auch eingenommen. Vielen ist nicht bewusst, dass sie sich durch ihren Medikamentenmissbrauch schädigen oder dass sie von ihrem Medikament abhängig geworden sind. Kommt es nach dem Absetzen des Medikaments zu Absetzphänomenen, beweist ihnen das lediglich, dass sie das Medikament wirklich brauchen – nicht weil sie abhängig sind, sondern um ihre gesundheitlichen Beschwerden zu lindern.

Für die Problematik des Medikamentenmissbrauchs und der Medikamentenabhängigkeit im höheren und hohen Alter sind Schlaf- und Beruhigungsmittel mit einem Wirkstoff aus der Gruppe der Benzodiazepine von herausragender Bedeutung. Die meisten Menschen mit einer Benzodiazepinabhängigkeit weisen eine so genannte Niedrig-Dosis-Abhängigkeit auf. Bei dieser Form der Abhängigkeit kommt es nicht zu einer Dosissteigerung, sondern es wird über viele Jahre eine im therapeutischen Bereich liegende Dosis eingenommen. Insbesondere bei langwirkenden Benzodiazepinen kann es zu einer Anhäufung des Wirkstoffs im Körper kommen. Verschrieben werden sie vor allem wegen ihrer angstlösenden und schlaffördernden Wirkung. Außerdem werden sie bei durch Muskelverkrampfungen verursachten Rückenschmerzen eingesetzt. Eine körperliche Gewöhnung kann bereits nach wenigen Wochen der regelmäßigen Einnahme eintreten. Benzodiazepine machen müde. Gleichgewichtsstörungen, eine verminderte Bewegungskontrolle sowie verlangsamte Reaktionen sind weitere (Neben-)Wirkungen. Dadurch ist die Gefahr von Stürzen und anderen Unfällen sehr hoch. Da manche Benzodiazepine sehr lange wirken, kann es zu solchen Nebenwirkungen auch noch am Tag nach der Einnahme kommen.

Schwere Arzneimittelnebenwirkungen sind vor allem bei älteren Menschen kein Einzelfall. Bei geschätzten 10-20% der Patienten auf geriatrischen Stationen sind sie der Grund für einen Krankenhausaufenthalt. Sie sind in Pflegeeinrichtungen darüber hinaus der häufigste Grund für Stürze.

Das Forschungsprojekt möchte eine Bestandsaufnahme des Konsums von Medikamenten mit Missbrauchs- oder Abhängigkeitspotential in Einrichtungen der stationären Altenhilfe machen. Darüber hinaus soll geschaut werden, welche Zusammenhänge sich zur subjektiv erlebten Lebensqualität herstellen lassen. Es soll die Frage geklärt werden, ob ein bestimmtes stationäres Setting die Gabe von Bedarfsmedikationen beeinflusst und welche Risikokonstellationen sich medikamentenbedingt finden lassen.

Die Ergebnisse der Untersuchung sollen dazu beitragen, mögliche Risiken für den Bewohner zu reduzieren, die Lebensqualität zu verbessern und ein Bewusstsein für das Vorhandensein und die Gefahren und Nebenwirkungen von Medikamentenabhängigkeit im Alter bei den Mitarbeitern zu schaffen. Die gewonnenen Erkenntnisse können in Fort- und Weiterbildungen zum Thema Sucht im Alter integriert werden.

Am Forschungsprojekt teilnehmende Einrichtungen sind:

Theodor Fliedner Stiftung:

- Haus Bethesda Ratingen
- Altenwohnanlage Großenbaum Duisburg
- Seniorenzentrum Friedensheim

Kaiserswerther Diakonie:

- Haus Salem Ratingen

Ansprechpartner:

Theodor Fliedner Stiftung:

Dr. Claudia Gärtner Tel. 0208/4843 151

E-Mail: claudia.gaertner@fliedner.de

Kaiserswerther Diakonie

Jörg Hartmann Tel. 02102/861 1804

E-Mail: hartmannj@kaiserswerther-diakonie.de